

Dietrich Ross  
2001

Offenburg, im März

Liebe Leserin, lieber Leser,

das vergangene Jahr 2000 war geprägt von der Vorbereitung und dem Start unseres Projekts "Gemeinnützige Arbeit". Es bedurfte vieler Besprechungen und Verhandlungen, insbesondere zur Finanzierung dieses Vorhabens, das für unsere Arbeitsgemeinschaft eine neue und grosse Herausforderung darstellt. Der engagierte Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und die gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern (Städte, der Ortenaukreis sowie das Land Baden-Württemberg), die unserem Projekt von Anfang an sehr positiv gegenüberstanden und die zur Finanzierung viel beitrugen, haben bis heute den unerwartet grossen Erfolg gesichert. Im Herbst 2000 informierten wir die Öffentlichkeit in Anwesenheit von JM Prof.Dr.Goll und der Repräsentanten der Kooperationspartner ausführlich über das Projekt.

Damit nun alle, Interessierten, also auch Sie, über dieses jüngste "Kind" unserer Sozialarbeit alle notwendigen Informationen erhalten, haben wir diesem Thema den vorliegenden Jahresbericht gewidmet. Ich hoffe, die Lektüre bestätigt Sie in der Einschätzung, dass unsere Arbeit auch zukünftig Ihre Unterstützung verdient. Das wünsche ich mir auch für unser Team, damit es mit Ihrem Rückhalt engagiert und nachhaltig auf finanziell gesicherter Grundlage weiterarbeiten kann.

Für die Arbeitsgemeinschaft grüße ich Sie herzlich

Ihr

Dietrich Ross  
(Vorsitzender)

Liebe Leserin, Lieber Leser,

der vorliegende Jahresbericht unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht von seinen Vorgängern:

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren stellen wir Ihnen nicht einen konzeptionellen Baustein unserer Arbeit vor, sondern widmen diese Ausgabe ganz dem Projekts "Gemeinnützige Arbeit in der Ortenau". Zweitens werden aufmerksame LeserInnen die Rubrik „Statistik“ in dieser Ausgabe vermissen. Eine Woche vor Redaktionsschluß wurde in unsere Räume eingebrochen und fast die vollständige Computeranlage gestohlen. In der Kürze der verbliebenen Zeit war es uns leider nicht mehr möglich, die vorhandenen Daten ein zweites Mal auszuwerten, so dass diese Rubrik in der vorliegenden Ausgabe fehlt.

Nichts desto trotz glauben wir, wieder ein interessantes Paket geschnürt zu haben, das neben der Vorstellung des Konzepts dieses Projekts auch Beiträge aus der Praxis der MitarbeiterInnen sowie einen Erfahrungsbericht eines Teilnehmers enthält.

An dieser Stelle möchten wir auch die Gelegenheit ergreifen, allen Kooperationspartnern des Projekts "Gemeinnützige Arbeit in der Ortenau" für die bisherige sehr gute Zusammenarbeit zu danken! Last but not least möchten wir Sie um die Beachtung der Anzeigen unserer Inserenten bitten, die diese Schrift maßgeblich mitfinanziert haben.

Angelika Roth-Kaltenbacher  
- Geschäftsführerin -

Cornelius Wichmann  
- Geschäftsführer -

## **Inhaltsverzeichnis**

- Vorwort 1
- Einleitung 2
- Konzeption des Projekts 4
- Fachberatungsstelle 6
- Arbeitsgruppen 11
- Bericht eines Teilnehmers 16
- Eröffnungsfeier 21

*Seit Herbst 2000 ist unter **www.  
badlandverb.de** die Internetseite  
des Badischen Landesverbandes für  
Soziale Rechtspflege online. Beiträge  
inhaltlicher Art sind gerne willkommen.  
Email: [webmaster@badlandverb.de](mailto:webmaster@badlandverb.de)*

Die Soziale Rechtspflege Ortenau begann am 01.04.2000 mit dem neuen Projekt: Gemeinnützige Arbeit in der Ortenau.

Am Anfang stand eine Idee die aus unseren Erfahrungen mit dem bestehenden Arbeitsprojekt der Sozialen Rechtspflege Ortenau resultierte. Der Gedanke, dieses Arbeitsprojekt zu erweitern, die Kommunen und den Landkreis mit einzubeziehen, nahm immer mehr Gestalt an. Und so wurde nach zahlreichen Gesprächen, Konzeptionsentwürfen, Verhandlungen und Planungen das Projekt „Gemeinnützige Arbeit in der Ortenau“ tatsächlich umgesetzt. Die Entstehung und Realisierung des Projektes „Gemeinnützige Arbeit“ beruht auf einer Kooperationsgemeinschaft aus dem Justizministerium Baden-Württemberg, dem Ortenaukreis, den Städten Achern, Kehl, Oberkirch, Offenburg und Lahr, sowie der Sozialen Rechtspflege Ortenau.

Im Folgenden soll das Projekt näher erläutert werden.

Im Zusammenhang mit der Strafjustiz hat sich ein professionelles sozialpädagogisches Arbeitsfeld herausgebildet. Es fasst unter dem Begriff Straffälligenhilfe alles zusammen, was an sozialpädagogischen Maßnahmen und Angeboten sowohl im Bereich der Hilfe und Betreuung als auch bei der Kontrolle und Aufsicht von Straffälligen vorhanden ist. Sozialarbeit ist so zu einem festen Bestandteil der Strafjustiz und der damit verbundenen sozialen Strafrechtspflege geworden. Das Betreute Wohnen und die ambulante Beratung, das traditionelle Arbeitsfeld der Bezirksvereine, zählt zum Bereich der Freien Straffälligenhilfe. Diese Angebote dienen der Hilfe zur Verbesserung der individuellen Lebenslage, sind in hohem Maße an den Bedürfnissen des einzelnen orientiert und beruhen auf den Prinzipien von Ganzheitlichkeit und Freiwilligkeit.

Neben der klassischen Hilfe für Entlassene und Strafgefährdete entstanden analog zur Veränderung des Strafrechts und der Sanktionsentwicklung neue Angebote. Hierzu zählt die Möglichkeit zur Ableistung gemeinnütziger Arbeit. Diese ambulanten Maßnahmen dienen der Vermeidung von Freiheitsentzug und bilden Alternativen zu diesem. Worin liegt nun der eigentliche Unterschied zur bisherigen Arbeit? Im Gegensatz zu den traditionellen Aufgaben der Freien Straffälligenhilfe gelten hier nicht die Prinzipien Freiwilligkeit und Ganzheitlichkeit. Gemeinnützige Arbeit muß überwacht, kontrolliert und der Justiz zurückgemeldet werden. Die Hilfen sind zeitlich befristet und müssen von den Betroffenen in Anspruch genommen werden. Mit der Erschließung dieses neuen Aufgabenbereiches, hat die Soziale Rechtspflege ihr traditionelles Arbeitsfeld verändert. Die im Projekt beschäftigten MitarbeiterInnen fanden sich in einer ungewohnten Rolle wieder. Bestandteil ihrer Arbeit ist nun auch die Sanktionsüberwachung, für uns, in diesem Asmaß bisher eher unbekannt.

Wohl wissend, dass wir uns hier auf Neuland gewagt haben, dass wir einen schmalen Grat beschreiten, betrachten wir dieses neue Projekt auch als Herausforderung. Diese Herausforderung besteht auch darin, die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten zu verfolgen. Neben der Kontrolle und Überwachung von Gemeinnütziger Arbeit zum Zwecke der Haftvermeidung, stehen Intentionen sozialarbeiterischen Handelns. So treten wir mit dem Anspruch der Lebenslagentorientierung hinsichtlich der Projektteilnehmer an. Konkret bedeutet dies den Bezug auf die gegebenen Lebensverhältnisse und Lebenssituationen zu schaffen, den Bezug auf individuelle und

soziale Ressourcen, sowie den Bezug auf soziale Netze und regionale Strukturen der Adressaten.

Damit sind Angebote und Unterstützung gemeint, die dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe entsprechen, und dabei aber die individuelle Lebenssituation als Ausgangspunkt sehen.

In den meisten Fällen ist es mit der Ableistung der gemeinnützigen Arbeit nicht getan. Durch begleitende sozialpädagogische Betreuung wird die gemeinnützige Arbeit statt Strafe nicht nur abgeleistet. Infolge der Bearbeitung der Lebenssituation bzw. der Ursachen der Straftat, kann eine Stabilisierung der Persönlichkeit der Betroffenen angestrebt werden. Wenn sich die Lebenssituationen der Adressaten nicht verändern, wenn sich die Schuldensituation, die Suchtmittelabhängigkeit, die Arbeitslosigkeit u.ä. mehr nicht verändert, werden sie früher oder später wieder vor Gericht stehen. Aufgrund unserer Erfahrungen im Bereich der Straffälligenhilfe sind wir der Meinung, dass bei einer Veränderung der Lebenssituation die Wiedereingliederung in Arbeitsverhältnisse eine stabilisierende Rolle spielt. Erfahrungen mit unserem bisherigen Arbeitsprojekt zeigen, dass der sozialpädagogisch begleitete Wiedereinstieg in einen Arbeitsprozeß die Grundlage für eine erneute berufliche und soziale Perspektive sein kann. Dies trifft vor allem auf die Projektteilnehmer zu, die eine Förderung nach §18/19 BSHG Hilfe zur Arbeit erhalten. Angebote zur Veränderung der Lebenssituationen, Angebote, die auf das bestehende soziale Netzwerk im Gemeinwesen zurückgreifen, sollen Situationen die Sanktionen erfordern verhindern. Damit verbindet die Straffälligenhilfe ganz konkret Prävention. Die Straffälligenhilfe hat ein Mandat für die Person des Täters, ganz klar. Eine konkrete Opferhilfe bzw. Opferschutz, ist jedoch jede nicht begangene Tat.

Die in den jeweiligen Bereichen Tätigen werden in den nachfolgenden Artikeln ihre Arbeit inhaltlich vorstellen. Wir hoffen, daß Sie auf diese Weise einen detaillierten Einblick in die konkrete Arbeit und Umsetzung des Projektes "Gemeinnützige Arbeit " erhalten.

Angelika Roth-Kaltenbacher

Geschäftsführerin

## **Zentrale Fachstelle für die Vermittlung, Begleitung und Überwachung der Ableistung von gemeinnütziger Arbeit im Ortenaukreis**

Im folgenden werde ich die Arbeit der Vermittlungsstelle etwas näher beschreiben.

Nachdem unsere Einrichtung von Staatsanwaltschaft, Gericht, Bewährungshilfe oder Sozialamt „beauftragt“ wird oder aber die betroffene Person selbst mit uns in Kontakt getreten ist, wird zunächst ein Termin für das Erstgespräch vereinbart, in dem die aktuelle Situation des Betroffenen geklärt wird.

Das Gespräch findet für Personen aus Offenburg in unserem Büro vor Ort statt. Um den KlientInnen jedoch längere Anfahrtswege zu ersparen, finden die Gespräche, je nach Wohnort, in unserer Einrichtung in Lahr oder in der Nähe des Wohnortes statt.

Bei Bedarf werden auch Hausbesuche durchgeführt.

Die Beratung und Betreuung der KlientInnen erfolgt in 3 Schritten:

1. Tilgungsberatung
2. Vermittlung in Einzeleinsatzstellen
3. Durchführung eigener Arbeitsgruppen

### **1. Tilgungsberatung**

Bei GeldstrafenschuldnerInnen wird zunächst die finanzielle Situation abgeklärt. Falls der/die Betreffende in der Lage ist, die Geldstrafe in monatlichen Raten abzubezahlen, wird nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft ein Zahlungsplan erstellt. Bei Bedarf erhält der / die KlientIn Unterstützung bei der Abwicklung der Zahlungen.

### **2. Vermittlung in Einsatzstellen**

Die Mehrheit der GeldstrafenschuldnerInnen ist jedoch aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Überschuldung nicht in der Lage, die Geldstrafe zu bezahlen. Dieser Personenkreis kann, um eine Ersatzfreiheitsstrafe abzuwenden, die Möglichkeit der Ableistung von gemeinnütziger Arbeit nutzen.

Weitere Personengruppen, die für die Vermittlung in Einsatzstellen in Frage kommen, sind Personen mit Arbeitsauflagen ( Bewährungsaufgaben, Auflagen zur Einstellung des Verfahrens nach § 153 a stopp, Arbeitsauflagen nach dem JGG) und Personen, die nach §§ 18, 19 BSHG (Hilfe zur Arbeit) beschäftigt werden.

## **Kriterien der Auswahl von Einsatzstellen**

Die Vermittlung der Betroffenen in Einsatzstellen erfolgt unter verschiedenen Kriterien:

Wünsche der KlientInnen bezüglich der Einsatzstelle werden, soweit möglich, miteinbezogen. Falls der zu vermittelnden Person eine Einsatzstelle bekannt ist, oder sie bereits Kontakt aufgenommen hat, steht einer Vermittlung –wenn dies sinnvoll erscheint- nichts im Wege.

Im Regelfall, bei dem der/die KlientIn keine konkreten Vorstellungen über die Einsatzstelle mitbringt, wird gemeinsam überlegt, welche Interessen und Fähigkeiten vorhanden sind, um so eine geeignete Einsatzstelle zu finden. So kann man davon ausgehen, dass die Motivation, gemeinnützige Arbeit abzuleisten größer ist als bei der Vermittlung ohne Berücksichtigung der jeweiligen Interessen.

Ein weiteres Kriterium, das bei der Vermittlung berücksichtigt wird, ist die Nähe zum Wohnort der Klienten, um lange Anfahrtswege und Fahrtkosten zu vermeiden. Darüber hinaus müssen bei Personen, die Kinder zu versorgen haben, deren eingeschränkten Zeiten, die sie zur Ableistung der Arbeit zur Verfügung haben, bei der Auswahl beachtet werden. Dies ermöglicht z.B. alleinerziehenden Personen die Ableistung von gemeinnütziger Arbeit.

Auch die Vermittlung von Personen mit Suchtproblemen oder psychischen Erkrankung muß sorgfältig vorbereitet werden, um sowohl die Einsatzstellen nicht zu überfordern, als auch die betroffenen Personen selbst nach ihren Möglichkeiten einzusetzen.

## **Die Einsatzstellen**

Zu Beginn unseres Projektes „Gemeinnützige Arbeit“ im April 2000 haben wir bereits bestehende Einsatzstellen von der Gerichtshilfe, die bis dahin die Vermittlungen durchgeführt hat, übernommen.

Zunächst war es wichtig, in Form eines Schreibens Kontakt zu den einzelnen Einsatzstellen aufzunehmen. Darin wurden sie über unser Projekt informiert.

Persönlicher Kontakt wurde dann in der Regel bei einer anstehenden Vermittlung aufgenommen.

Durch Besuche in den verschiedenen Einrichtungen konnten Fragen der Zusammenarbeit besprochen werden.

Über die Kontakte zu bestehenden Stellen hinaus werden laufend neue Einsatzstellen erschlossen, um für die KlientInnen ein möglichst breit gestreutes Angebot bereitzuhalten, und so eine nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten der KlientInnen ausgerichtete Vermittlung zu gewährleisten.

Da viele KlientInnen arbeitslos sind, kann meistens in relativ kurzer Zeit eine Einsatzstelle gefunden werden. Die Vermittlung von Personen, die am Wochenende gemeinnützige Arbeit ableisten wollen, weil sie in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, hat sich dagegen als weitaus schwieriger erwiesen. Die Anzahl der zur

Verfügung stehenden Einsatzstellen reduziert sich, da in vielen Einrichtungen aus organisatorischen Gründen die betroffenen Personen ausschließlich von Montag bis Freitag beschäftigt werden können. Es wird also auch in Zukunft nötig sein, weitere

Einsatzstellen für „WochenendableisterInnen“ zu finden, um jenen Personen gemeinnützige Arbeit zu ermöglichen, die sich trotz Berufstätigkeit in einer schwierigen finanziellen Situation befinden, die durch Überschuldung verursacht wird.

## Kooperation mit den Einsatzstellen

Die Einsatzstellen, in denen die zu vermittelnden Personen gemeinnützige Arbeit ableisten können, müssen als gemeinnützig anerkannt sein.

So sind Einsätze z.B. möglich in:

- Bauhöfen der Städte und Gemeinden
- Krankenhäusern
- Senioren- / Pflegeheimen
- anderen sozialen Einrichtungen, z.B. Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen
- öffentlichen Einrichtungen.

Nach der Kontaktaufnahme findet in der Regel nochmals ein Gespräch zwischen dem/der zuständigen MitarbeiterIn der Einsatzstelle statt. Danach kann der/die Betroffene die Arbeit aufnehmen.

Während die vermittelte Person in einer gemeinnützigen Einrichtung arbeitet, liegt die Überwachung bei unserem Projekt.

Bei regelmäßigen Nachfragen über den Verlauf können auftauchende Fragen oder Probleme mit dem/der KlientIn besprochen werden.

Die Einsatzstellen erhalten in diesem Fall nach Bedarf Unterstützung in Form von persönlichen Gesprächen, die mit KlientInnen und Einsatzstellen geführt werden.

Falls der/die KlientIn nicht mehr zur Arbeit erscheint, wird von unserer Fachstelle aus wieder Kontakt zu ihm/ihr aufgenommen, um Ursachen und Konsequenzen seines/ihrer Handelns zu klären, und um gemeinsam Lösungen zu finden.

Auf diese Weise erfahren die Einsatzstellen Entlastung und die KlientInnen erhalten die Möglichkeit, die Arbeit fortsetzen zu können.

Nach Beendigung der gemeinnützigen Arbeit, - was bei GeldstrafenschuldnerInnen und Personen mit Arbeitsauflagen im optimalen Fall heißt, dass die geforderte Stundenzahl erbracht ist – wird die zuständige Behörde informiert und die Beendigung bestätigt.

## **Durchführung eigener Arbeitsgruppen**

Seit Mai 2000 besteht eine projekteigene Arbeitsgruppe, die bis zu 8 TeilnehmerInnen aufnehmen kann. Die Arbeitsgruppe wird von zwei Arbeitserziehern geleitet. Die zweite Arbeitsgruppe, die zum Teil schon tätig ist, wird von einem der beiden übernommen.

Die eigenen Arbeitsgruppen bieten für Personen mit Mehrfachproblematik oder Personen, die sich in einer belastenden Lebenssituation befinden und deshalb intensivere Betreuung benötigen, die Möglichkeit, gemeinnützige Arbeit in einer betreuten Gruppe abzuleisten.

Diese KlientInnen sind häufig seit längerer Zeit arbeitslos und können nicht selbständig in eine Einsatzstelle gehen. Sie können in einem festen Rahmen über einen gewissen Zeitraum hinweg verschiedene Kompetenzen (wieder-) erlernen, z.B. Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit, Ausdauer, Fachlichkeit und soziale Kompetenzen durch die gemeinsame Arbeit in einer Gruppe.

Die Arbeitsgruppen werden durchgehend von den Arbeitserziehern angeleitet und begleitet, so dass auftauchende Schwierigkeiten sofort bearbeitet werden können.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, für die betroffenen Personen individuelle Lösungen zu finden, soweit der gegebene Rahmen dies zulässt.

In unserem Projekt können sich die KlientInnen mit den erlernten Fähigkeiten berufliche Perspektiven erarbeiten. Dies trifft insbesondere auf Personen zu, die über §§ 18, 19 BSHG beschäftigt werden. Sie haben die Möglichkeit einen geförderten Jahresvertrag zu erhalten, mit der Aussicht bei Gelingen auf den 1. Arbeitsmarkt vermittelt werden zu können.

## **Sozialpädagogische Begleitung**

Über die Vermittlung erhalten die KlientInnen bei Bedarf sozialpädagogische Beratung.

GeldstrafenschuldnerInnen oder Personen, die Arbeitsaufträge zu erfüllen haben – und auch Personen, die von den Sozialämtern vermittelt werden – kommen zunächst wegen der Ableistung von gemeinnütziger Arbeit zu uns. Im Laufe der Beratung kommen jedoch häufig Probleme – wie Überschuldung, Suchtprobleme, Wohnungslosigkeit – zum Vorschein, für die eine Bearbeitung erwünscht ist.

Um den Kreislauf der Straffälligkeit zu durchbrechen besteht deshalb oft die Notwendigkeit die zugrunde liegenden Probleme zu erkennen und diese zu bearbeiten.

Die sozialpädagogische Begleitung erfolgt entweder direkt im Projekt, oder der/die KlientIn wird an die KollegInnen bei der Sozialen Rechtspflege Ortenau (betreutes Wohnen / ambulante Anlauf- und Beratungsstelle) weitergeleitet. Auch die Kooperation mit anderen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen wie

Suchtberatungsstellen und anderen Facheinrichtungen, ist unerlässlich.

## Zusammenfassung

Ein nicht unerheblicher Anteil am Gelingen des Projektes hängt von der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen und Behörden ab.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit –gerade auch mit der Staatsanwaltschaft als Vollstreckungsbehörde- können insbesondere bei KlientInnen mit persönlichen Schwierigkeiten individuelle Lösungen gefunden werden, um so eine drohende Ersatzfreiheitsstrafe zu verhindern.

Aufgrund des großen Interesses der Städte und Gemeinden im Ortenaukreis an unserem Projekt hat unsere Arbeitsgruppe im vergangenen Jahr viele Arbeitsaufträge erhalten, so dass die TeilnehmerInnen durchgehend beschäftigt werden konnten. Auch für das laufende Jahr besteht große Nachfrage.

Der Anspruch, mit dem unsere Einrichtung das Projekt „Gemeinnützige Arbeit“ durchführt besteht über die Vermittlungstätigkeit hinaus in der sozialpädagogischen Begleitung von Personen mit unterschiedlichen Problemlagen.

Es hat sich inzwischen gezeigt, dass die vorhandenen Kapazitäten nicht ausreichend sind, um sozialpädagogische Betreuung in zufriedenstellendem Umfang anbieten zu können. Es ist deshalb notwendig, nach Möglichkeiten zu suchen, um unserem Anspruch gerecht werden zu können.

Was die beruflichen Perspektiven der TeilnehmerInnen unseres Projektes betrifft, wurden einige positive Ergebnisse erzielt.

Einigen TeilnehmerInnen ist es gelungen im Anschluß an die Ableistung von gemeinnütziger Arbeit in einem festen Arbeitsverhältnis beschäftigt zu werden oder eine Möglichkeit für Teilzeitbeschäftigung gefunden zu haben. Andere konnten in weiterführende Maßnahmen vermittelt werden.

Ínes Braun

- Leiterin der Fachstelle -

## **Arbeitsgruppen des Projektes „Gemeinnützige Arbeit“**

Die Möglichkeit der Ableistung von Gemeinnütziger Arbeit gab es natürlich in der Vergangenheit schon. Das Neue und auch Besondere an unserem Projekt sind die eigenen Arbeitsgruppen.

Die erste Arbeitsgruppe verrichtet vorwiegend Arbeiten im Bereich des Natur- und Umweltschutzes und wird im folgenden inhaltlich näher beschrieben. Anfang des Jahres 2000 schrieben wir alle Städte des Ortenaukreises und über das Landratsamt alle Kreisgemeinden an, um mögliche Aufträge in diesem Bereich zu erfragen. Die Antworten waren so zahlreich, daß die Arbeitsgruppe über lange Zeit hinweg ausgebucht war und sogar über die Winterzeit Beschäftigung hatte. Der beigefügten Landkarte können Sie entnehmen in welchen Orten die Arbeitsgruppe bereits tätig war. In einigen Orten fanden bereits wiederholt Einsätze statt.

Die zweite Arbeitsgruppe wurde erst vor kurzem installiert. Der Schwerpunkt dieser Arbeitsgruppe liegt vorwiegend in der kurzfristigen Auftragserledigung sowie in der Arbeit an den sozialen Brennpunkten in den Städten Lahr und Offenburg. Diese Gruppe arbeitet dabei mit verschiedenen Einrichtungen (Bsp. Drogenhilfe, Wohnungshilfe, Obdachlosenhilfe...) vor Ort zusammen, und soll die Menschen die sich auf der Straße bzw. an den sogenannten sozialen Brennpunkten aufhalten, integrieren. Konkrete Erfahrungen können hierzu noch nicht berichtet werden, da diese Gruppe erst seit Kurzem besteht.

### **Inhaltliche Beschreibung der Arbeitsgruppe (Bericht der Arbeitserzieher):**

Die Klienten aus Lahr (Stefanienstraße) werden täglich durch einen Fahrdienst zum gemeinsamen Treffpunkt in Offenburg (Bewährungshilfe) abgeholt, von dem aus dann gegen 8.00 Uhr die Fahrt zur jeweiligen Einsatzstelle erfolgt. An der Einsatzstelle werden von dem zuständigen Ansprechpartner des Auftraggebers (Förster, Bauhofleiter, Gemeindearbeiter, usw.) die konkreten Arbeitsaufträge mitgeteilt, die durch unterschiedliche Arbeitsgruppen übernommen werden, in welche die Klienten zuvor abhängig von der Art der anfallenden Tätigkeiten unterteilt wurden. Die Arbeitserzieher arbeiten in den einzelnen Gruppen mit. Dies bietet ihnen zum einen die Möglichkeit, die Klienten durch die direkte Begleitung in ihrer Motivation zu stärken und bei auftretenden Problemen unterstützend zu intervenieren. Von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr ist für die gesamte Arbeitsgruppe Mittagspause. Die Gestaltung der Mittagspause obliegt den Klienten selbst. Sie dient oft zum Austausch von eigenen Gesprächsthemen. Nach der Pause geht es gestärkt wieder an die Arbeit. Die Zeit von 14.00 Uhr bis 14.30 Uhr wird für eine Besprechung genutzt, in der die Planung der Arbeit für den folgenden Tag, d. h. konkrete Vorgehensweise, erforderliche Werkzeuge für die einzelnen Arbeitsschritte, etc. stattfindet. Im Anschluß daran wird gemeinsam die Heimfahrt angetreten. Abschließend wird an der Bewährungshilfe das Werkzeug für den folgenden Tag

vorbereitet. Feierabend für die Gruppe ist gegen 14.30 Uhr und 15.00 Uhr.

## Tätigkeiten der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe ist überwiegend in der Grünpflege, Parkpflege, Instandhaltung von Wanderwegen und der Wiederaufforstung nach "Lothar" tätig. Zur Veranschaulichung werden im folgenden einige Beispiele für unsere Aufträge näher beschrieben.

In Ottenhöfen wurden von unserer Arbeitsgruppe die gesamten Bohlen der Brücken am Edelfrauengrab ausgewechselt. Diese Arbeit wurde über zwei Arbeitsaufträge abgewickelt, welche im Sommer und im Spätherbst 2000 ausgeführt wurden. Diese Arbeit stellte in körperlicher Hinsicht hohe Anforderungen an die Klienten, da die ganzen Eichenbohlen an die einzelnen Brücken getragen werden mußten. Das Gelände, auf dem dieser Wanderweg verläuft, besteht aus sieben Brücken und geht steil ansteigend nach oben. Dazu kam im Spätherbst die feuchtkalte Witterung hinzu. Dennoch wurde diese Arbeit von den Klienten gerne und mit großer Motivation ausgeführt. Ein weiterer Aspekt, der den Klienten bei dieser Arbeit sehr viel Spaß bereitete, war der Umgang mit den einzelnen Maschinen (Winkelschleifer, Bohrmaschinen, usw.). Alle waren auf der Heimfahrt richtig "geschafft". Noch heute erzählen und schwärmen die beteiligten Klienten von dieser Arbeit. Die Resonanz vom Bauhofleiter auf unsere Arbeit war mehr als positiv. Er hat dies vor der gesamten Arbeitsgruppe öfters betont.

In Neuried und Renchen wurden wir in der Wiederaufforstung eingesetzt. Das Aufgabenspektrum umfaßte das Pflanzen von Jungbäumen (Eichen, Ahorn, Buchen), das Anbringen von Wachstumshüllen aus Kunststoff, Fegeschutz und das Errichten von Zaungassen im zerstörten Wald. Außerdem gruben wir Jungbäume in den Baumschulen der hiesigen Gemeinde aus, um sie im Wald für die spätere Pflanzung einzuschlagen. Die Arbeit mit dem Fegeschutz war ziemlich unangenehm, da das hierzu verwendete Mittel sehr stark roch. Die Jungbäume werden damit angestrichen, um sie vor Schäden durch Rehböcke zu bewahren, wenn diese sich durch das Reiben des Geweihs am Stamm ihres Basts entledigen und die Bäume dabei häufig umdrücken. Nun kann man sich vorstellen, wie geruchsintensiv dieses Mittel sein muß, um das Wild effektiv abzuwehren. Dennoch wurde diese Arbeit zur vollen Zufriedenheit des Försters ausgeführt. Was von uns als sehr angenehm empfunden wurde, war die grundlegende Einführung durch die Förster in die Arbeit. Sie erläuterten uns die einzelnen Arbeitsschritte sehr anschaulich und detailliert. Außerdem wurden wir immer herzlich in diesen Kommunen aufgenommen. Die Gemeinden stellten uns Aufenthaltsräume, Bauwagen und Werkzeug zur Verfügung. Die Zusammenarbeit zwischen den Waldarbeitern und der Arbeitsgruppe machte allen viel Spaß.

In Oberkirch bestanden unsere Aufträge zum Großteil aus Grünpflege und Instandhaltung der Sportanlagen.

Im Ortsteil Haslach arbeiteten wir am Friedhof. Die dortige Friedhofshecke wurde von uns "zerlegt" und vor Ort verbrannt. In der Mittagspause diente uns die Glut zum Grillen und Kaffeekochen. Die Klienten empfanden diese Arbeit als sehr abwechslungsreich und entwickelten dabei viel Elan.

Die Schauenburg in Oberkirch war ein weiteres Projekt unserer Arbeitsgruppe. Dort sammelten wir sämtlichen Müll und Unrat zusammen, der sich angesammelt hatte.

In Kehl setzte man uns zu den Vorbereitungen für Allerheiligen auf dem Friedhof ein. Unsere Aufgabe bestand darin, das Laub auf den Wegen und Grünflächen zu beseitigen. Wir kamen uns mit dem ständigen Wind vor wie „Don Quichote“ beim Kampf mit den Windmühlen. Der Friedhofsleiter zeigte sich sehr kooperativ und stellte uns bereitwillig seinen Aufenthaltsraum zu Verfügung.

In Gengenbach arbeiteten wir vor kurzem in der Grundschule. Die Arbeit bestand darin, die Bühnen zu entrümpeln, weil der Bühnenboden isoliert werden mußte. Keine leichte Aufgabe bei ca. 100 Tischen und Stühlen. Die anfallenden Holzteile stapelten wir in einem großen Container; die Metallteile fuhren wir mit einem Fahrzeug auf den Bauhof. Als die Bühne leer geräumt war, begannen wir mit dem Ausfegen. Dies stellte sich als eine sehr „staubige Angelegenheit“ heraus, für die wir jedoch durch zwei Kisten Sprudel und Cola-Mix vom Bauhofleiter entschädigt wurden. Der Bauhofleiter war mit unserer Arbeit in Bezug auf Qualität und zeitlichem Umfang sehr zufrieden, was u. a. durch die Vereinbarung eines neuen Auftrags direkt im Anschluß an die abgeschlossene Arbeit zum Ausdruck kam.

In Offenburg wurde uns die Patenschaft für den Zwinger-Park anvertraut, welche eine wöchentliche Reinigung der Wege und das Beseitigen von umherliegendem Müll beinhaltet. Im Rahmen dieses Auftrages besteht für die Klienten die Möglichkeit, sich mit Bekannten zu treffen und sich über das Arbeitsprojekt auszutauschen.

## Resümee

Für die Mehrzahl der Klienten dient dieses Arbeitsprojekt nicht nur zum Ableisten ihrer Arbeitsstunden, sondern es ermöglicht ihnen auch, sich wieder an feste Tagesstrukturen zu gewöhnen, im Sinne einer Arbeitsgewöhnung sich in ihrer Ausdauer und Belastungsfähigkeit zu erproben und zu üben und persönliche Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken bzw. zu entwickeln. Ohne eine feste Tagesstruktur fällt den meisten der Einstieg in ein neues Beschäftigungsverhältnis sehr schwer.

Edmund Meier / Stephan Sattler

Arbeitserzieher

## GEMEINNÜTZIGE ARBEIT IN DER ORTENAU

Berichte, Anekdoten und kritische Betrachtungen aus  
der Sicht eines Mitarbeiters, der vor Ort  
mit dabei war und noch dabei ist.

2000 / 2001

Seit nahezu zehn Monaten bin ich bei dem Projekt "GEMEINNÜTZIGE ARBEIT IN DER ORTENAU" -(i.d.F. kurz GAO genannt) -beschäftigt. Dieser Tage nun wurde ich von unserem Gruppenleiter / Arbeitserzieher Stephan Sattler gefragt, ob ich nicht Lust hätte, ergänzend zu einem Jahresbericht der GAO ein paar Gedanken -quasi aus der Sicht eines Mitarbeiters - zu Papier zu bringen. Spontan erklärte ich mich hierzu bereit.

Das nun hier von mir Gegebene soll keinen Anspruch auf detaillierte Vollständigkeit etwa im Sinne eines lückenlosen Arbeitsprotokolls der zurückliegenden Arbeitstage-/ Monate darstellen; vielmehr möchte ich versuchen, ein paar Begebenheiten während verschiedener Arbeitstage zu schildern und aus gewisser Distanz zu kommentieren.

Vorab kurz zu meiner Person: ich heiße Hermann Gerhard Schmidt, bin 54 Jahre alt (!) und, wie oben bereits schon erwähnt, seit zehn Monaten beim Projekt GAO beschäftigt. Zu diesem Job kam ich durch die Vermittlung des Kreissozialamtes Ortenau. Zusätzlich zu der mir von dort gewährten Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt nach §§ 18 / 19 BSHG) ergab sich hierdurch für mich die Möglichkeit, monatlich einhundert Arbeitsstunden abzuleisten, die mit DM 3,50 pro Stunde als sogenannter Mehrbedarfsatz vergütet werden.

Mein erster Arbeitstag (Bekanntwerden mit der Gruppe GAO)

*Montag, 05.06.2000, 07.45 Uhr Treffpunkt Lindenplatz/ecke Goldgasse, Offenburg. Ein Bekannter von mir, J.M. ist auch da. Er arbeitet schon seit längerem in der Gruppe. Zunächst wurde mir ein Schriftsatz zur Unterzeichnung vorgelegt (soweit ich mich erinnern kann, handelte es sich dabei um eine Verpflichtungserklärung, sich im Arbeits-Einsatz-Fahrzeug stets per Sicherheitsgurte anzuschnallen). Dann ging es zusammen mit der Gruppe nach Ringsheim zur Kohlberghalle. Dort wurde, rings um diese Sport-und Festhalle, die Grünanlage gesäubert, Ziersträucher und Hecken gestutzt usw.*

*Von 12.00 bis 12.30 Uhr war dann Mittagspause (Schmackofatz, denn wer schafft, braucht Kraft!!!) und um 14.00 Uhr wurde die etwa 35-minütige Heimfahrt angetreten. ich muss sagen, dass ich an diesem meinem ersten Arbeitstag ziemlich k. o. war und, bedingt durch die Ungewohntheit einer für mich doch relativ schweren Arbeit, am darauf folgenden Tag einen fürchterlichen Muskelkater hatte.*

*Obwohl ich am darauf folgenden Tag schwer mit mir zu ringen hatte (" ... sollst du die Sch ... überhaupt mitmachen .... in deinem Alter noch solch eine Schinderei ... ?*

*usw.) riß ich mich dann doch am "Riemen und hielt durch bzw. trat wieder an.*

*Freitag, 23.06.2000 (mein 12. Arbeitstag in der Gruppe GAO): Freitags sind wir immer bzw. in der Regel im "Zwingerpark" (Stadtgarten / Grünanlagen Offenburg) und säubern dort die Anlagen. im Sommer halten sich dort viele Leute, u.a. Stadstreicher, auf, die allen möglichen Unrat (Getränkedosen, Flaschen, Zigarettenkippen-und Leerpäckungen, Plastik-und Papiertüten usw.) herumliegen lassen. Auch sehr unappetitliche Sachen (vom Kondom bis zum Frauentampon) sind dabei von uns zu beseitigen und zu entsorgen.*

*Ein "Neuer" (dessen Name mir entfallen ist) hat heute bei uns angefangen zu arbeiten. Nun ist es so, dass wir Freitags immer ca. eine bis eineinhalb Stunde lang gemeinsam unser Einsatzfahrzeug waschen / putzen und pflegen. Dieser "Neue" nun weigerte sich jedoch strikt, das Fahrzeug zusammen mit der Gruppe zu pflegen/innen putzen. Er sei schließlich kein Autowäscher und wäre für "andere Arbeiten" hier angestellt etc... -So seine Argumentation. Also brach Stephan Sattler gegen 11.30 Uhr kurzerhand die Arbeit für die gesamte Gruppe ab. Die Konsequenzen für uns alle: Wegen diesem Querulanten musste an diesem Tag jeder in der Gruppe sodann 1,5 Std-Arbeitszeit einbüßen bzw. jeder von uns konnte auf sein Stundenkonto für diesen Freitag lediglich 3,5 Stunden verbuchen.*

Dieser o.g. "Neue" hielt es, wie von uns allen voraus zu sehen war, dann tatsächlich nicht lange bei uns aus. Abgesehen davon, dass er das Arbeiten ganz offensichtlich wahrlich nicht erfunden hatte, stänkerte er an Allem und Jedem herum, pöbelte Passanten im Zwingerpark (während des Arbeitseinsatzes) unschön an und beleidigte einen TBO-Mann ( TBO = Technische Betriebe Offenburg), der gewissermaßen die Oberaufsicht über die Offenburger Park-und Grünanlagen innehat und uns aufsichtlich-/ instruktionell beisteht. Am Montag (26.06.2000) arbeiteten wir in Seelbach. Der junge Mann war zwar dabei, verabschiedete sich jedoch gegen 10 Uhr ...und ward seither nicht mehr gesehen!

Probleme (allgemeine, relevante und nebensächliche) mit XY

*Am gleichen Tag wie ich (05.06.2000) fing bei uns auch ein junger Mann an zu arbeiten, den ich, der Anonymität halber, einfach "XY" nennen will. Von Anfang an machte dieser XY Probleme und musste daraus letztendlich auch Konsequenzen ziehen. Dieser junge Mann war von Anfang an anscheinend mit sich selbst, Gott und der Welt nicht zufrieden in einem fort war er ständig am Mäkeln und Nörgeln. Nicht nur, dass er uns, also seine Arbeitskollegen in der Gruppe permanent auf den Wecker ging, nein, er konnte es auch nicht lassen, Außenstehende anzupöbeln, zu beleidigen, zu provozieren.*

Beispiele: Zwingerpark -XY rächtelt ein Häufchen Herbstlaub zusammen.

Ein alter Mann fuhr auf seinem Fahrrad vorüber. Durch den Luftzug/Fahrtwind wurde das Laub etwas aufgewirbelt. An dieser Stelle möchte ich nicht wiedergeben, mit welch unschönen, gemeinen Verbalinjurien dieser XY diesen alten Mann beschimpft hat. Wäre ich nicht beschwichtigend eingetreten ...

Luisenstraße - morgens standen wir am Treff, dort wo wir von unserem Gruppenleiter gegen 8.00 Uhr immer abgeholt werden. XY und ich standen da, er lamentierte mir wie immer die Ohren voll. Ein PKW fährt vorbei und der Fahrer desselben "erlaubt es sich" durch das Seitenfenster belanglos zu uns herüber zu sehen. XY:-" ... was spannst Du so blöd, Du fettes Schwein? ... zieh weiter, sonst..."

Dann war es auch laufend so, dass dieser XY fortwährend versuchte, zu hetzen und zu agitieren. " ... Scheiss-Arbeit... verfluchte Maloche ... Sklaventreiberei ... " usw. usf. Solcherlei Thematica waren bei ihm an der Tagesordnung. Und das in immer währendem Lamento! Nicht nur, dass solcherlei Renitenzen und Querelen das gesamte "Umfeld" arbeitsmoralisch drückt und bremst, nein, es ging doch mit der Zeit uns allen Kollegen mächtig auf den Keks!

Hier muss ich nur noch kurz einfügen, dass ich die Eselsgeduld (""") unseres Stephan Sattler ganz hoch einschätze und ehrlich bewundere. Mit einer geradezu stoischen Ruhe und Gelassenheit verstand er es immer wieder, diesen XY zu beruhigen, ja geradezu ruhig zu stellen. Nicht nur einmal, nein x-mal schmiss nämlich dieser XY sein Arbeitsgerät hin, zog seine Arbeitsklamotten aus, zog seine eigenen Klamotten an, verabschiedete sich mit einem " ... L ... m ... A..., ihr könnt mich mal alle ... " und schickte sich an, auf-und davon zu laufen. Solcherlei "Anfälle" unseres Mister XY verstand Stephan Sattler immer und immer wieder mit seiner ruhigen Art und Einsicht beizulegen, zu beschwichtigen.

Wie oben bereits erwähnt: der Tag der Konsequenzen kam dann doch für XY am 19.07.2000; denn kein Krug geht so lange zum Brunnen ... An diesem Tag waren wir in Gengenbach beschäftigt (an einem Wall / Abhang Hecken schneiden /Unkraut jäten) "Unserem" XY hatte an diesem Tag wieder einmal alles und nichts in den Kram gepaßt. Hierin und darin sah er "keinen Sinn".

Einfach wollte er da wieder einmal partout mit dem Kopf durch die Wand und das "Zeug hinschmeissen" (zieht: XY) ich versuchte, ihn zu beruhigen (was mir in ähnlichen Situationen bisher eigentlich immer gelungen war), Stephan Sattler versuchte ihn zu beruhigen jedoch alles vergebens. Dann -meiner Meinung nach endlich! erklärte ihm Stephan Sattler in energischem Ton, er, XY, solle seine Arbeit verrichten wie jeder im Team, ansonsten wäre er fehl am Platz bei uns. Mit Zeter und Mordio (" ... bin ich denn euer Depp? ... habe ich etwa ein Brett vor dem Kopf wie alle hier?") schmiss sodann XY aus einer Distanz von ca. 10 m eine Rebschere nach Stephan Sattler. Nicht direkt frontal, nein, hinterrücks -eben heimtückisch; so, wie man es von solchen Typen eben kennt. Gut, das "Wurfgeschoss" hat sein Ziel verfehlt bzw. hat nicht getroffen. Aber immerhin handelte es sich bei dieser unschönen Aktion um eine gefährliche Aggression, um einen tätlichen Angriff. Ich möchte diese Sache nicht hochspielen oder aufbauschen. Jedoch ist zu bedenken: Hätte diese Rebschere ihr Ziel womöglich erreicht...

Die (m.E. einzige und richtige) Konsequenz für "unseren" Mister XY: Rausschmiss aus unserer Arbeitsgruppe.

Bis hier wurden von mir eigentlich nur negative, unschöne Arbeitserlebnisse in der

Arbeitsgruppe SRO / GAO geschildert. Es gibt jedoch -Gott sei Dank! überwiegend positive, schöne Begebenheiten und Dinge zu berichten. Es würde den Rahmen dieses eigentlich als Kurzbericht geplanten Rappports sprengen, würde ich alle Sachen und Begebenheiten hier festhalten. So blättere ich einfach kurz in meinem Diario und picke noch ein paar Anekdötchen heraus. ich kann es mir allerdings dann doch nicht verhehlen, hier und da doch ein wenig gegen unsere "Sozialfuzzis" zu lästern. Nun denn...Es geht hier also nicht in chronologischer Weise weiter, sondern so, wie oben gesagt, nach Diario quer durch den Gemüsegarten.

*Da gab es den 03.08.2000, ein Arbeitstag, an den ich mich gern zurück erinnere. Ein Kollege hatte Geburtstag. Seit dem 24.07. waren wir in Ottenhöfen mit Brücken-ab-und-auf-(Bau)-Montage beschäftigt. Unser Geburtstagskind spendierte morgens in Thermoskannen mitgebrachten Kaffee und dazu Kuchen. Mittags hatte er im Freien einen Holzkohlegrill aufgebaut und Würstchenbraten war angesagt. Alle im Team nahmen gern in Kauf, dass verlängerte Mittagspause gehalten und nachmittags eben etwas länger gearbeitet wurde. Vom Bauhofleiter, Herr Huber, bekamen wir zwei Kästen "Spezial-Mezzomix" spendiert. So ein Tag, so wunderschön ... sollte sich öfters wiederholen!*

*Ein Tag, an dem es "gut lief", war der 25.08.2000. An diesem Freitag waren Stephan Sattler und ich alleine im Arbeitseinsatz. Zwingerpark Offenburg, das übliche: Fegen, Laub rächneln usw. Wie oben gesagt, es lief so gut, dass keiner von uns beiden auf die Uhrzeit achtete. Dann war es plötzlich 14 Uhr -zwei Überstunden.*

*Eine Diskussion in der sogenannten "Rebscheraffäre" fand am 06.09.2000 zwischen Stephan Sattler und mir auf dem Hausacher Sportplatz statt. Was da vorgefallen war: Eine der SRO gehörende Rebschere, die ich seit meinem ersten Arbeitstag an in der Gesäßtasche meiner Arbeitshose mit mir trug, war plötzlich, an meinem 56. Arbeitstag (!) weg, verschwunden. Das "meldete" ich auch dem Arbeitserzieher. Stephan Sattler: "... die Schere musst Du halt bezahlen!" - in allem Ernst, so als ob ich diese Rebschere entweder unterschlagen oder aber absichtlich weg geschmissen hätte. Da platzte mir sozusagen der Kragen. Mit aller Deutlichkeit argumentierte ich dahingehend: Er, Sattler solle sich mal nicht in die Hose machen, schließlich gingen überall, sei es nun auf Baustellen, in Fabriken und sonst wo, ab und an mal Werkzeuge verloren oder verlustig. Gut, die Gemüter haben sich dann auch gleich wieder beruhigt (Friede, Freude, Eierkuchen!). ich sorgte, um des lieben Friedens willen für Ersatz der Rebschere und trage darüber hinaus seit diesem "unheilvollen" Tag bis dato meine eigene Rebschere bei mir.*

*Vom 26.06 bis 06.01.2000 wurden wir in Seelbach beschäftigt. Während dieser Arbeitstage schickte uns Stephans Mutter, die seelengute Seelbacherin, ab und zu mal in Thermoskannen Kaffee, Kuchen Gebäck. Wir haben am letzten Tag ein paar Mark zusammen gelegt und der "lieben Kaffeetante Sattler" ein gutes Fläschchen*

Wein "benefiziert". in Seelbach säuberten wir Wald-und Wiesenwege, entrümpelten den dortigen Rathausspeicher, splitteten einen Waldwanderweg usw. Auch wurden wir dort einmal (am 06.01., gegen 11 Uhr) zu einem Waldbrand gerufen und bekämpften, zusammen mit der Seelbacher Freiwilligen Feuerwehr den Brandgockel. Eine Städtische Sozialwohnung wurde dann auch noch von uns entrümpelt. Alles, total alles wurde, Möbel, Geräte, Geschirr, Haushaltswäsche usw. per Container entsorgt. Wir durften uns, mit Genehmigung des dortigen Bauhofleiters mitnehmen, was wir eben mitnehmen konnten und wollten. Der eine "krallte" sich ein Radio, der andere einen Spiegel, einer nahm Bücher, einer einen schönen Kristallkrug usw. usf. ich selbst "staubte" ein paar Bücher und einen mit Münzgeld gefüllten Bierkrug (9,98 DM) ab.

03.08.2000: Im Ottenhöfener Wald (Edelfrauengrab-Wasserfälle) habe ich mir auf dem rechten Handrücken einen verfluchten Zeckenstich eingefangen. Tatsächlich -bildete ich mir das nur ein, oder war es so? - war mir am darauf folgenden Tag leicht unwohl, weshalb ich meine Hausärztin aufsuchte und mich verarzten ließ. ich mußte mir da mal wieder Geschimpfe anhören weil ich nämlich am Vortag "Selbsthilfe" praktiziert hatte: Der auf meinem Handgelenk festgebissenen Zecke war ich mit einer Zigarettenglut mordend zu Leibe gerückt. Frau Dr. Kleiber: " ... das unverbesserliche Schmidtchen halt mal wieder ... !" Was soll's, ich lebe schließlich noch!

Um endlich zum Schluss zu kommen (sonst artet mein Geschriebsel womöglich noch zum Roman aus!): Sei der Sozialen Rechtspflege Ortenau fühle ich mich bis heute wohl und recht gut aufgehoben. ...Gearbeitet muss schließlich (fast) überall werden. Ich sah in den vergangenen zehn Monaten x Leute kommen und gehen; die einen waren fleißig, die anderen weniger ... Gewiss, es gab hier und da schon einmal -meistens mit unseren "Sozialfuzzis" -kontroverse Diskussionen auszutragen. Doch muss ich sagen, daß, bis auf einmal (s.u.) niemals irgend welche ernsthafte Streitereien oder Katalanen vorkamen. Man pflegt wirklich echte Kameradschaft, hilft sich gegenseitig, wo man kann und respektiert des Anderen Verhaltensweisen und Ansichten.

Wir haben in der Arbeitsgruppe Bäumchen (6000 Stck. -Eichen, Buchen, Wildkirschen usw.) gepflanzt, haben den "Feuerteufel" bekämpft, haben vorwiegend im Grünbereich verschiedener Gemeinden gearbeitet, wir haben auch Schulspeicher / Dachböden entrümpelt... wir haben Löcher für Betonunterbau (Pfostensetzung für Umzäunung eines Brandweihers) gebuddelt, ...wir haben ... usw. usf ...

"Wir" , das heißt eigentlich "wir", die Gruppe der "SRO" / "GAO". Wir sind ein Team, das m.E. "in die Welt passt". Da kamen Leute.. da sind noch Leute / Arbeiter älter als ich, "W" zum Beispiel: 60 Jahre alt, arbeitete und arbeitete an einem Stück" ohne Pause. ...und wie! Wir hatten mal im Team Eine nette junge Frau (hier einfach L.B. genannt). Es war interessant, zu beobachten, wie unsere "jungen" Leute um dieses hübsche Mädchen herumgockelten und sich -pfauenmäßig - aufplusterten. Ich, als Oldie (!) hielt mich natürlich außen vor! Aber doch schade, dass "L.B." nicht mehr in unserem Team ist. Da war einmal ein "Schokoladendieb", da war einmal einer, der intrigierte, ... was soll es auch? Wir, d.h. Die Arbeitsgruppe SRO werden weiter machen. Wie oben gesagt, ich hätte noch -endlose -Anekdoten und zu berichten.

Aber nun Schluß..

Offenburg im März 2001

Hermann Schmidt

## **Eröffungsfeier**

am 11.10.2000 wurde das Projekt "Gemeinnützige Arbeit" im Pflugsaal in Lahr in Anwesenheit des Justizministers von Baden-Württemberg, Professor Dr. Ulrich Goll im Rahmen eines Festaktes der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig feierte der Bezirksverein Lahr "20 Jahre betreutes Wohnen"

Grußworte sprachen auch der Vorsitzende des Badischen Landesverbandes Dr. Karl-Michael Walz, der Landrat des Ortenaukreises Dr. Fehringer, sowie der Oberbürgermeister der Stadt Lahr, Dr. Wolfgang G. Müller.

Die Vorsitzende des Bezirksvereins Lahr, Frau Richter Ursula Rubin, eröffnete die Veranstaltung, anschließend stellte der Vorsitzende des Bezirksvereins Offenburg Dietrich Ross die Struktur des Trägerverbundes "Soziale Rechtspflege Ortenau" vor.

In seinem Redebeitrag ging Professor Dr. Ulrich Goll auf die Beteiligung des Landes an dem Projekt "Gemeinnützige Arbeit" ein und stellte den Zusammenhang mit den verstärkten Bemühungen um Haftvermeidung her.

Frau Roth-Kaltenbacher, Geschäftsführerin der Sozialen Rechtspflege Ortenau stellte anschließend das Projekt "Gemeinnützige Arbeit" vor.

Zuletzt brachten Frau Rubin und Herr Wichmann, Geschäftsführer der Sozialen Rechtspflege Ortenau, dem Publikum von ca. 80 geladenen Personen aus Justiz, Politik und Sozialarbeit die Historie und das

aktuelle Angebot des Betreuten Wohnens des Bezirksvereins Lahr nahe.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Schlagzeug- und Percussionsensemble der Musikschule der Stadt Lahr. Besonderer Höhepunkt war die Teilnahme des Ministers bei einem der Musikstücke.

Anschließend wurde zu einem kurzen Empfang in die Stefaniestraße geladen

